

P R e s s e

S P i e g e l

Polen - Pressespiegel 21/2024 vom 23.05.2024

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- *Putin und der Westen bereiten sich auf einen Krieg vor*
- *Sienkiewicz hat seine Aufgaben erledigt, jetzt ist es an der Zeit, ernsthaft über Kultur zu sprechen*
- *Wer ist die neue Kulturministerin?*
- *Das ist ein Imageerfolg für Donald Tusk. Niemand ist so gut auf diese Rolle vorbereitet*
- *Tusk im Sejm: Ein Haufen Ignoranten hat zu dem geführt, was wir heute erleben*
- *Michalik: Warum sind diese PiS-Politiker noch auf freiem Fuß?*

Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche

Putin und der Westen bereiten sich auf einen Krieg vor



Quelle: wyborcza.pl

Von **Wojciech Maziarski**

Das Bewusstsein für den drohenden Krieg dringt allmählich in die Köpfe der Menschen in Europa vor. Wie immer zögernd und zu spät.

Der Wechsel im Amt des russischen Verteidigungs- (oder vielmehr Kriegs-) ministers ist ein deutliches Zeichen für die Absichten Wladimir Putins. An die Stelle von Sergej Schojgu, einem Apparatschik und Dilettanten aus der politischen Kaste, ist Andrej Belousow getreten, ein Spezialist für effizientes Finanzmanagement. Ein langwieriger und groß angelegter Krieg ist ein kostspieliges Unterfangen, daher wird ein Profi benötigt.

Es geht nicht mehr um den Donbas oder die Krim. Und auch nicht um die Ukraine als Ganzes. Der Kremlherrscher geht konsequent auf Konfrontation mit dem Westen, und er versteckt das nicht einmal besonders. Der Zusammenbruch der UdSSR sei das größte Unglück des 20. Jahrhunderts gewesen, sagte er vor langer Zeit, und nun baut er das Imperium mühsam wieder auf.

Dies ist keine Ankündigung eines zukünftigen Krieges. Dieser Krieg ist bereits im Gange, nur finden die militärischen Aktionen vorübergehend noch auf ukrainischem Gebiet statt. Bis heute.

Diese Wahrheit beginnt zögernd, einige der Eliten des Westens zu erreichen. Der französische Präsident Emmanuel Macron war der erste, der offen aussprach, was viele immer noch fürchten, auch nur zu denken - wir müssen vielleicht unsere Truppen in den Kampf schicken. Dafür wurde er heftig kritisiert, und zahlreiche europäische Politiker, darunter Donald Tusk, begannen, ihm zu widersprechen: „Das haben wir

nicht vorhergesehen“. Ob Sie es vorhersehen oder nicht, Sie müssen es vielleicht, denn wir leben in Vorkriegszeiten - das geben Sie ja selbst zu.

Immer mehr europäische Politiker beginnen, aus ihrer jahrzehntelangen Lethargie aufzuwachen. Der tschechische Präsident Petr Pavel, ein General im Ruhestand, sagte in einem Interview mit der österreichischen Zeitung Die Presse am Samstag: „Sie wollen die imperiale Größe der Sowjetunion wiedererlangen, einschließlich ihrer Einflussphäre, und sie sprechen sehr offen darüber. Wir sollten das daher ernst nehmen. Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass Russland kein friedlicher Partner sein wird“.

Deutsche Abgeordnete von CDU, FDP und Grünen beginnen, die in Polen seit Langem von General Stanisław Koziej vertretene Idee zu befürworten, dass die Nato ihre Luftverteidigung auf Gebiete in der Westukraine ausdehnen und ankommende russische Raketen und Drohnen abschießen sollte. Die deutschen Parlamentarier sprechen vorerst von einer Entfernung von 70 km von der polnischen Ostgrenze.

Der ehemalige Befehlshaber der Nato-Streitkräfte in Europa, Admiral James Stavridis, hat vor einigen Tagen sogar begonnen, konkrete Kriegsszenarien zu entwerfen: „Im Falle eines Krieges müsste Königsberg neutralisiert werden, um zu verhindern, dass russische Bodentruppen - die wahrscheinlich über Moskaus Vasallenstaat Weißrussland operieren - die Kontrolle über den kritischen Suwałki-Korridor übernehmen, der entlang der Grenze zwischen Litauen und Polen verläuft“, schrieb Stavridis auf der renommierten Website Bloomberg.

Das Bewusstsein für den drohenden Krieg dringt allmählich in die Köpfe der Menschen in Europa vor. Wie immer zögernd und zu spät. So funktionieren Demokratien - sie reagieren immer zu spät. Als die Ukrainer Panzerabwehrwaffen brauchten, schickte der Westen ihnen Westen und Helme. Als Kiew Panzer und Raketen brauchte, bekam es Gewehre. Und als es Flugzeuge brauchte, zögerten die westlichen Demokratien, Panzer, Haubitzen und Raketenwerfer zu schicken - und zwar unter der Bedingung, dass sie nicht zum Angriff auf Ziele auf russischem Territorium verwendet werden dürfen.

Für Diktatoren ist es einfacher, sich auf einen Krieg vorzubereiten. Sie müssen sich keine Gedanken über den Bewusstseinszustand der Bürger oder die öffentliche Stimmung machen. Sie erteilen einen Befehl und die Sache ist erledigt. Und wenn es jemand wagt, zu protestieren, endet er wie der russische Oppositionsführer Alexej Nawalny, der in einem Gulag starb.

Die Erfahrung der Geschichte zeigt, dass die Demokratien, sobald sie sich mobilisieren, schließlich siegen. Aber in der Anfangsphase eines Krieges haben die Aggressoren die Oberhand. Dies geschah während des Zweiten Weltkriegs. Frankreich und Großbritannien erklärten als Reaktion auf den Überfall auf Polen Deutschland den Krieg, waren aber in der Praxis nicht darauf vorbereitet. Es mussten einige schöne Jahre vergehen, bis Hitler – der Putin des 20. Jahrhunderts – besiegt wurde. Und den höchsten Preis zahlten die Völker unseres Teils des Kontinents, die ein halbes Jahrhundert lang unter die Kontrolle des Kremls gerieten.

Wird es Europa dieses Mal gelingen, aus diesen historischen Erfahrungen zu lernen?

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7,75968,30966948,i-putin-i-zachodni-swiat-szykuja-sie-na-wojne.html>



www.mleczko.pl

**SCHLAFPROBLEME?
UND HABEN SIE DEN PARLAMEN
ARISCHEN AUSSCHUSS AUSPROBIERT?**

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:

<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

Sienkiewicz hat seine Aufgaben erledigt, jetzt ist es an der Zeit, ernsthaft über Kultur zu sprechen



Bartłomiej Sienkiewicz

Quelle: krytykapolityczna.pl

*Ein Kommentar von **Jakub Majmurek**, Publizist, Filmkritiker*

Der erste Minister in der derzeitigen Regierung Tusk, der zurücktritt, ist Bartłomiej Sienkiewicz, Leiter des Kulturministeriums. Der Politiker soll bei den Europawahlen die KO-Liste im Bezirk der Provinzen Kleinpolen und Heiligkreuz anführen.

Für einen Teil der Öffentlichkeit wird diese Entscheidung ein Beweis für die Instrumentalisierung der Kultur und des für sie zuständigen Ministeriums durch die Politiker sein. Für andere wird es die Aufgabe eines Postens inmitten eines Krieges sein, der noch lange nicht endgültig beendet ist - so reagierten selbst die treuesten Fans der Bürgerplattform auf dem Portal X auf die Entscheidung, dass die Minister der KO bei den Europawahlen kandidieren.

Man kann jedoch auch sagen, dass Sienkiewicz das getan hat, was er tun sollte. Er trat mit einem bestimmten Ziel in das Ministerium ein - die von der Vorgängerregierung aufgebauten ungesunden Strukturen im Kulturbereich aufzubrechen - und er hat diese Aufgabe erfüllt. Mit seinem Rücktritt ist eine gewisse Phase des Aufräumens nach der PiS-Zeit im Kulturbereich abgeschlossen, und es stellt sich die wirklich schwierige Frage: „Wie geht es weiter?“

Wofür bin ich Sienkiewicz dankbar?

Kehren wir jedoch für einen Moment zu Sienkiewicz selbst zurück. Obwohl er wahrscheinlich der Kulturminister mit der kürzesten Amtszeit in der Dritten Republik war, wird er sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben, insbesondere bei der kulturell-intellektuellen Basis der Rechten. Mit Piotr Gliński haben

wir uns an die Figur eines extrem polarisierenden, ständig umstrittenen Ressortchefs gewöhnt. Allerdings war er in den Regierungen, denen er angehörte, nie die polarisierendste Figur - er hatte neben sich die Ziobros, die Czarneks, Kaczyńskis. Sienkiewicz hingegen ist neben Adam Bodnar und Donald Tusk zur umstrittensten Figur des Machtlagers geworden und steht im Mittelpunkt der Anfeindungen seiner Gegner.

Ich muss zugeben: Ich bin Sienkiewicz dankbar, dass er eine schwierige und undankbare Rolle gespielt hat. Jemand musste es tun, jemand musste die Rolle des „Rammbocks“ übernehmen, das Alte aufbrechen und das Feld für das Neue freimachen. Jemand musste die gordischen Knoten in TVP, Zachęta, dem Dmowski-Institut und anderen Institutionen durchschlagen, die auf eine Art und Weise handelten, die ein seriöser Staat nicht tolerieren konnte, und dafür natürlich die erwarteten Angriffe ernten musste.

Sienkiewicz hatte vielleicht etwas zu viel Freude an dieser Rolle. Einige der Mittel, zu denen er griff, waren nicht sehr elegant. Sie haben sicherlich den politischen Konflikt in Polen angeheizt - vor allem das, was um TVP herum geschah. Man kann Vorbehalte gegen die Methoden von Minister Sienkiewicz haben, aber wenn man dem gegenüberstellt, was sich bis zum letzten Dezember bei TVP abgespielt hat, dann schwinden die Zweifel.

Der springende Punkt ist aber vor allem, dass es niemanden gab, der bereit war, diese Aufgabe zu übernehmen, und der sie besser, sauberer, eleganter und ebenso effektiv hätte erledigen können.

Das war keine blinde Säuberung

Wichtig ist auch, dass es sich bei den Maßnahmen von Sienkiewicz nicht um eine blinde, rein parteipolitisch motivierte Säuberung handelte. Dem Ministerium ging es darum, Personal in Einrichtungen zu ersetzen, in denen es in der Tat triftige Gründe dafür gab, dies zu tun.

Der Fall Zachęta war selbst auf der Grundlage konservativer Annahmen ein Misserfolg; die Galerie konnte sich nicht einmal der umstrittensten Werke rühmen - wie etwa das Schloss Ujazdowski. Gleichzeitig hat der Direktor Janusz Janowski, wie das Ministerium feststellte, seine Verpflichtungen aus dem Programm zur Förderung der polnischen Kunst im Ausland nicht erfüllt.

Das Dmowski-Institut hätte nie in dieser Form gegründet werden dürfen: als staatlich finanzierte Einrichtung, die nur dazu dient, eine einzige - nationaldemokratische - politische Tradition zu fördern und Brücken zwischen der PiS und der extremen nationalen Rechten zu bauen. Meistens mithilfe von öffentlichen Geldern, die an Leute vom Typ Bąkiewicz gehen.

Die Berichte über das, was im Literaturinstitut geschehen sollte, zeichnen das Bild einer Einrichtung, die aufgelöst oder völlig neu aufgestellt werden muss. Das TVP nach dem von Jacek Kurski geschaffenen und von Mateusz Matyzkiewicz nur leicht modifizierten Modell ist es nicht wert, dass man darüberschreibt.

Auch die Personalentscheidungen, die Sienkiewicz getroffen hat, waren durchaus sinnvoll. Prof. Rafał Wnuk als stellvertretender Direktor des Museums des Zweiten Weltkriegs in Gdańsk, Olga Wysocka an der Spitze des Adam-Mickiewicz-Instituts, die Gewinnung von Persönlichkeiten wie Hanna Wróblewska für Zachęta - all das sind Entscheidungen, die Vertrauen in das kulturelle Umfeld schaffen. Der Minister hörte sich auch die Argumente der Filmschaffenden zur Frage der Lizenzgebühren für die Vervielfältigung ihrer Werke im Internet an.

Das ist erst der Anfang

Allerdings hat Sienkiewicz nie eine kohärente Vorstellung von der Kulturpolitik der neuen Regierung vorgelegt. Dieses Fehlen einer Idee für eine neue Öffnung macht sich bereits bemerkbar. Vielleicht am schmerzlichsten bei den öffentlich-rechtlichen Medien, die ihr altes, „PiS“ Publikum verloren haben, aber kein neues heranziehen konnten und immer noch keine gute Idee dafür haben, mit der sie sich von der Konkurrenz - sei es von TVN oder Kanal Zero - unterscheiden. Manchmal hat man den Eindruck, dass das neue Team die Kultur „normal“ machen will, d. h. so, wie sie vor 2015 war. Selbst wenn man davon ausgeht - was gelinde gesagt fraglich ist -, dass 2015 alles so funktioniert hat, wie es hätte funktionieren sollen, hat sich in Polen zu viel verändert, als dass man Fernsehen, Kultur, Museen und die Förderung polnischer Kunst im Ausland auf dieselbe Weise betreiben könnte wie damals.

Man kann viel Schlechtes über die Kulturpolitik der PiS sagen, aber man muss der Partei, die von 2015 bis 2023 an der Macht war, zu Gute halten, dass sie die Kultur ernst nimmt und eine ziemlich kohärente Konzeption hat. Auf eine kurze Formel gebracht: Der Staat unterstützt die Kultur großzügig, verlangt aber im Gegenzug, dass sie bestimmte metapolitische Inhalte verfolgt.

In den weniger als sechs Monaten von Sienkiewicz's Amtszeit hat die neue Regierung noch keine Vision entwickelt, wie die Beziehung des Staates zur Kultur aussehen soll. Welche Rolle soll das staatliche Mäzenatentum spielen? Inwieweit sollte er das Geld teilen und sich dabei von seinen Werten leiten lassen?

Diese Fragen haben eine sehr praktische Dimension, wie der Fall des Dmowski-Instituts zeigt. Es soll in ein Institut umgewandelt werden, das die gesamte, nicht nur die nationale, polnische politische Tradition erforscht, aber auch die Bedrohungen durch die extreme Rechte beobachtet. Adam Leszczyński wurde zum stellvertretenden Direktor ernannt. In Historikerkreisen wurden jedoch auch Zweifel laut, ob ein solches Institut überhaupt benötigt wird und ob die für seinen Unterhalt erforderlichen Mittel nicht besser an akademische Einrichtungen überwiesen werden sollten, die sich mit ähnlichen Forschungen befassen und per Definition eine größere wissenschaftliche Autonomie genießen als ein dem Ministerium für Kultur und Nationales Erbe unterstehendes Institut.

Wir stehen vor einer Reihe von Bewerbungsverfahren in Kultureinrichtungen zur Auswahl neuer Behörden. Sienkiewicz hat das Ministerium verlassen, bevor wir wirklich eine Diskussion darüber geführt haben, was wir von der Neueröffnung in Einrichtungen wie Zachęta oder dem Polnischen Filminstitut erwarten. Und es gibt viel zu diskutieren. Das Gesetz über die Kinematografie wurde noch während der SLD-Regierung verabschiedet, zu einer Zeit, als die Filmindustrie unter völlig anderen Bedingungen arbeitete - niemand konnte sich zum Beispiel Streaming-Plattformen vorstellen.

Außerdem ist ein Gesetzentwurf über den Status der Künstler anhängig, der eine Sozial- und Krankenversicherung für Künstler vorsieht, die die vorherige Leitung des Ministeriums jahrelang nicht „liefern“ konnte.

Es darf nicht so werden, wie es war

Auf die Nachfolgerin von Sienkiewicz wird viel Arbeit zukommen. Wer sollte das Ministerium leiten? Sicherlich jemand, der viel weniger politischen Hitze und Kontroversen in seine Gebäude bringt, der in der Lage ist, eine neue Öffnung vorzuschlagen. Jemand, der nicht hinter der PiS aufräumt, sondern eine neue Debatte darüber anstoßen kann, welche Art von Kultur wir wollen und wie wir die Rolle des Staates bei deren Förderung sehen - eine Debatte, die auch in der Lage ist, zumindest einige konservative Kreise einzubeziehen.

Leider kann eine solche ernsthafte Diskussion - d. h. mit der Chance, ihre Auswirkungen in die Praxis umzusetzen - nur von jemandem mit einer starken politischen Position vorgeschlagen werden. Die Kulturministerin muss also eine Politikerin sein, die in der Lage ist, ihr Ressort im Lager der Macht zu behaupten. Gleichzeitig brauchen wir jemanden, der in der Lage ist, über die Parteilogik hinauszugehen, und der - was entscheidend ist - versteht, dass es nicht so weitergehen kann wie bisher. Eine schwere Entscheidung für Tusk.

Zsfg.: AV

<https://krytykapolityczna.pl/kraj/sienkiewicz-wykonal-zadanie-teraz-czas-na-powazna-rozmowe-o-kulturze/>

Wer ist die neue Kulturministerin?



Hanna Wróblewska

Quelle: pap.pl

Am Freitag nahm Donald Tusk das Rücktrittsgesuch von Kulturminister Bartłomiej Sienkiewicz entgegen und gab den Namen der Nachfolge bekannt. Der Umbau der bisherigen Regierung wurde notwendig, da vier bisherige Minister bei den Wahlen zum Europäischen Parlament am 9. Juni antreten. Sienkiewicz startet als Spitzenkandidat im Wahlkreis Kleinpolen und Heiligkreuz.

Seine Nachfolgerin Hanna Wróblewska ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und war von 2010 bis 2021 Direktorin der Nationalen Kunstgalerie Zachęta, sowie Kommissarin für den polnischen Pavillon auf der Biennale in Venedig. (...) 1999 war sie die Kuratorin der Ausstellung „Katarzyna Kozyra – Badehaus für Männer“ im polnischen Pavillon in Venedig, wofür sie bei der 48. Kunstbiennale Venedig eine lobende Erwähnung erhielt. Sie ist Preisträgerin des Jerzy Stajuda Preis für Kunstkritik. Im Jahr 2022 wurde sie stellvertretende Direktorin des Museums des Warschauer Ghettos zuständig für Forschung und Ausstellungen. Nach der Vereidigung der Regierung Tusk übernahm sie das Amt der Direktorin der Abteilung für nationale Kultureinrichtungen im Ministerium für Kultur und nationales Erbe.

Als sie 2021 durch den damaligen Kulturminister Piotr Gliński von ihrer Funktion als Direktorin der Nationalen Kunstgalerie Zachęta abgesetzt werden sollte, appellierten die ehemaligen Direktorinnen der Galerie Anda Rottenberg und Agnieszka Morawińska in einem Brief an den Minister, davon abzusehen. „Hanna Wróblewska hat ihre Fähigkeiten und geradezu Talent in dieser Position bestätigt. Sie widmet sich grenzenlos ihrer Tätigkeit, ist eine Autorität im gesamten Kreis der Kuratoren und Künstler, ebenso über die Grenzen Polens hinaus“, unterstrichen sie in ihrem Schreiben.

„Sie bewies Takt, Kooperationsfähigkeit, Kreativität bei der Entwicklung des Programms der Zachęta-Galerie und bei der Motivation der festangestellten Kuratoren und für außergewöhnliche Projekte eingeladenen. (...) Es ist ein großes Glück, dass Frau Direktor Wróblewska sich auf dem Gipfel ihrer Möglichkeiten befindet, und dabei immer noch jung und voller Erfindungsgabe ist“, heißt es weiter. Der

Brief wurde u. a. von Paweł Althamer, Mirosław Bałka, Joanna Rajkowska, Katarzyna Kozyra, Karol Radziszewski, Wilhelm Sasnal, Anna Bikont, Andrzej Stasiuk, Agnieszka Holland und Krzysztof Warlikowski unterschrieben.

In einem Interview mit der Zeitschrift „Vogue“ 2021 sagte Wróblewska, dass sie stolz darauf sei, „die Galerie für ein vielfältiges Publikum geöffnet zu haben.“ „Für Menschen mit Funktionsstörungen, ältere Menschen, junge Menschen, Eltern mit kleinen Kindern. Ich verlasse eine Zachęta, die in Offenheit gewachsen ist, wichtig für uns sind die, die bisher keine Museen besucht haben. Um sie kämpfen wir die ganze Zeit.“ Sie gab auch zu, dass sie in der Galerie Zachęta gelernt hätte, mit den unterschiedlichen Weltanschauungen zusammenzuarbeiten. „Direktorin der Zachęta zu sein ist eine schöne und große Verantwortung. Und ein großes Vergnügen. Ich mag es, wenn mir in der Kunst jemand etwas Neues erzählt und immer vorwärtsgeht“, sagte sie.

In einem Gespräch mit PAP 2021 sagte sie, dass man keine Angst vor zeitgenössischer Kunst haben müsse, aber auch nicht alles glauben müsse. „Man muss fragen, in Frage stellen, aber den Künstlern, den Kuratoren und den Kunstwerken eine Chance geben.“

Bereits als Direktorin der Abteilung für nationale Kultureinrichtungen des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe betonte sie in einem Interview mit der „Gazeta Wyborcza“, dass „ein Museum, ein Theater oder eine Galerie keine Bühne für das Ego des Direktors sind, sondern eine öffentliche Einrichtung, in der man als Team mit Blick auf das Publikum arbeitet.“ In diesem Interview erinnerte sie sich außerdem: „Ich habe mein ganzes Leben in Institutionen gearbeitet, daher glaube ich, dass Institutionen unverzichtbare Instrumente für die Gestaltung der Kulturpolitik des Staates sind. Und für ein besseres Leben. Ich würde sie eher stärken als sie zu liquidieren. Besonders die seit Jahren bestehenden, mit großen Verdiensten und bedeutender Geschichte, und die in letzter Zeit ziemlich marginalisiert wurden.“

Sie legte auch die Ziele ihrer Abteilung dar. „Es wird darum gehen, die Mitarbeiter der Kulturinstitutionen zu stärken. Ich kenne die Erfahrungen einiger von ihnen, die unter schwierigen Bedingungen, unter Zeitdruck, in einer Atmosphäre von Mobbing, mit dem Gefühl einer Vergegenständlichung, einer Manipulation und Infantilisierung. Die Gewerkschaften unterstreichen ebenfalls oft, dass die Kuratoren, die technischen Mitarbeiter, die Animateure, Schauspieler schon keine Kraft mehr haben, in Institutionen zu arbeiten, die diese Art von Sitten tolerieren, alles im Namen der Realisierung der Projekte, des Erfolgs einer einzelnen Person auf Kosten des Teams. Mir müssen mit allen Direktoren und Mitarbeiterkreisen ernsthafte Gespräche führen. Institutionen sind Gemeinschaften“, betonte sie.

Zsfg.: AV

<https://www.pap.pl/aktualnosci/kim-jest-nowa-ministra-kultury>

Das ist ein Imageerfolg für Donald Tusk. Niemand ist so gut auf diese Rolle vorbereitet



Quelle: wyborcza.pl

In der Geschichte Polens hat es noch nie eine Kulturministerin gegeben, die so gut auf ihr Amt vorbereitet war wie Hanna Wróblewska, die im Rahmen des Regierungsumbaus das Amt von Bartłomiej Sienkiewicz übernehmen wird. Das ist keine rhetorische Übertreibung oder ein so genanntes Clickbait - die 35-jährige Erfahrung der neuen Ministerin spricht für sich.

Wróblewska arbeitet seit 1989 in der wichtigsten Kunstgalerie Polens, Zachęta. Sie begann als gelegentliche Ausstellungsführerin und endete als angesehene Direktorin und Kommissarin des polnischen Pavillons auf der Biennale von Venedig. Sie hat die Bildungsabteilung der Zachęta neu erfunden, was im Zusammenhang mit den Aufgaben, vor denen die Kultur in Polen steht, besonders wichtig ist: Die Art und Weise, wie wir heute an der Kultur teilhaben, verändert sich und muss von den entsprechenden Institutionen wahrgenommen werden.

Ministerin unter besonderer Beobachtung

Später arbeitete Hanna Wróblewska im Ministerium selbst, unter Bartłomiej Sienkiewicz - in der strategischen Position der Direktorin der Abteilung für nationale Kultureinrichtungen. Sie ist also mit dem Ministerium vertraut und kommt nicht von außen.

Wróblewska machte ihr Ding und tut dies auch weiterhin, ohne sich besonders um die PR zu kümmern. Als Minister Piotr Gliński ihre Aufgabe in Zachęta trotz breiter Proteste aus der Bevölkerung beendete, erklärte sie sich bald bereit, eine Stelle als stellvertretende Direktorin im Warschauer Ghetto-Museum anzunehmen,

das Gliński gerade gegründet hatte. „Ich glaube an öffentliche Einrichtungen“ - antwortete sie damals auf die Zweifel der „Wyborcza“. Und sie fügte hinzu: „Ich habe immer Angst vor der Politisierung oder Versachlichung (manchmal auch vor der Privatisierung) einer öffentlichen Einrichtung (...) aber ich versuche, mich von dieser Angst oder von projizierten Ängsten nicht vom Handeln abhalten zu lassen, sondern mich nur zu sensibilisieren. Bitte behalten Sie mich im Auge, ich würde mich über Ihre Kommentare freuen.“

Jetzt wird Wróblewska sehr genau beobachtet werden. Und das Schicksal der öffentlichen Einrichtungen wird von ihr abhängen.

Kann man? Man kann!

Natürlich nicht nur von ihr. Bei der Gestaltung der Kulturpolitik ist die Kulturministerin abhängig, wenn auch nur vom Finanzminister, der Geld geben kann oder auch nicht. Und so weiter. Dies wurde auf dem letzten Kulturkongress vor Jahren von einer anderen großen Expertin und ehemaligen Ministerin, Professorin Małgorzata Omilanowska, gesagt.

In diesem Fall ist die Tatsache, dass Wróblewska eher eine hervorragende Praktikerin als eine Politikerin ist, vielleicht nicht hilfreich - denn die neue Ministerin hat keine Parteiverbindungen, keine direkte Fraktion in der komplizierten Regierung mit vielen Gruppierungen. Andererseits garantiert sie, dass der Kuchen der Haushaltsausgaben für die Kultur rationeller - weil bewusster - aufgeteilt werden wird.

Wróblewska ist auch ein Image-Erfolg für Donald Tusk. Der Premierminister hat gezeigt, dass es möglich ist, mit der langen Tradition zu brechen, Politiker zu Kulturministern zu machen, die das nicht unbedingt wollten und sich nicht unbedingt in diesem Bereich auskennen. Es ist machbar. Es ist so einfach, und doch schien es bis gestern fast unmöglich.

Zsfg.: AV

<https://wyborcza.pl/7,75410,30959511,ta-decyzja-to-wizerunkowy-sukces-tuska-nikt-nie-był-tak-dobrze.html#S.MT-K.C-B.1-L.1.duzy>

Tusk im Sejm: Ein Haufen Ignoranten hat zu dem geführt, was wir heute erleben



Quelle: wyborcza.pl

Von **Agnieszka Kwiatkowska**

Die Hilflosigkeit und Straflosigkeit des polnischen Staates, wenn es um die Aktivitäten Ihrer Leute mit den östlichen Diensten geht, hat ein Ende, erklärte Ministerpräsident Donald Tusk im Sejm vor den Abgeordneten der PiS.

Tusk betrat das Rednerpult im Sejm kurz vor dem Misstrauensvotum gegen Klimaministerin Paulina Hennig-Kloska. „Das Misstrauensvotum gegen Ministerin Paulina Hennig-Kloska ähnelt in seinem Kern früheren Misstrauensvoten. Es ist eine Demonstration der völligen Hilflosigkeit, der Ohnmacht und des Mangels an Ideen über die polnische Realität seitens der Opposition“, sagte er.

Tusk über die Vorgängerregierung: Ein Haufen von Ignoranten

„Gerade die Argumente von der PiS und den Antragstellern klangen sehr deutlich. Mit großem Erstaunen habe ich den Vorwürfen gegen die Ministerin zugehört, sie sei für den Green Deal verantwortlich. Wenn Sie alle, die für die Einführung des Green Deal verantwortlich sind, tatsächlich entlassen wollen, dann appelliere ich an diejenigen, die sich zu Wort gemeldet haben, zu der Nowogrodzka-Straße [PiS-Zentrale] zu gehen und ein Misstrauensvotum gegen den Vorsitzenden Kaczyński einzureichen, der die Einführung des Green Deal in europäisches Recht gefördert hat“, sagte er.

„Alles, was Sie durch die unreflektierte Unterzeichnung des Green Deal verdorben haben, Herr Morawiecki, Herr Kaczynski, Herr Wojciechowski, die gesamte PiS. Das Ganze strotzt nur so vor Ignoranz und völligem Unwissen über die polnische Landwirtschaft. Ein Haufen unwissender Leute hat zu dem geführt, was wir heute erleben“, fügte er hinzu.

Während seiner Rede bemerkte Tusk, wie der Abgeordnete Robert Telus von der PiS sich von seinem Platz erhob. Der Premierminister sprach ihn direkt an. „Ein weiterer Gigant der polnischen Landwirtschaft. Sie hätten die Landwirte damals treffen sollen, als Sie den Green Deal eingeführt haben. Sie hätten sich mit den Landwirten treffen sollen, als Sie zig Millionen Tonnen Getreide aus der Ukraine nach Polen einführen ließen.“

Die Rede von Tusk wurde von dem Abgeordneten Pawel Rychlik von der PiS unterbrochen. Er betrat das Rednerpult und platzierte ein Plakat neben Tusk mit der Aufschrift: „Stoppt die Erhöhungen ab Juli“. Und die PiS-Abgeordneten versuchten, den Ministerpräsidenten mit Rufen wie „Geht zu den Bauern“ zu übertönen. Sie wurden von Parlamentspräsident Szymon Holownia beruhigt. Tusk hingegen ließ sich von den Rufen nicht stören. „Herr Marschall, das ist doch eine nette Begleitung. Es ist eine Art Aufruf zum Kampf“, sagte er. Und er kehrte zur Kritik an der vorherigen Regierung zurück und beschuldigte ihre Politiker, unter russischem Einfluss zu handeln. „Wenn Inkompetenz, Faulheit und Chaos die größten Schwächen der PiS wären, dann wäre das nur halb so schlimm. In dem Fall, den wir heute erörtern, haben wir es mit einem viel schlimmeren Kontext zu tun. Wir haben es mit der Herrschaft einer politischen Partei zu tun, die seit vielen Jahren unter dem Einfluss russischer Interessen und russischen Einflusses agiert“, sagte Tusk.

Abgeordnete der PiS skandieren „Zu Putin“.

Von den Parlamentsbänken aus skandierten die Abgeordneten „gehe zu Putin“. Tusk sagte zu Holownia, der die Abgeordneten zum Schweigen brachte, je lauter die Rufe von der rechten Seite des Plenarsaals wurden, desto überzeugter war er, dass er Recht hatte. „Bitte schweigen Sie. Ich habe mich (mit Wladimir Putin - Anm. d. Red.) ebenso oft getroffen wie Lech Kaczyński. Die Hilflosigkeit des polnischen Staates und die Straflosigkeit, wenn es um die Aktivitäten Ihrer Leute mit den östlichen Diensten geht, sind vorbei“, versicherte er.

Er kam auch auf die Tonband-Affäre zurück. Er erklärte, er habe Kaczynski gesagt, dass das Drehbuch [der Affäre] „in kyrillischer Schrift“ geschrieben sei. „Die Tonband-Affäre wurde von russischen Kohlehändlern organisiert. Die Abhörer wurden von Personen unterstützt, die der PiS nahestanden, sowie von Spitzenfunktionären der PiS zu jener Zeit. Die Affäre begann, als die polnische Regierung unter meiner Führung begann, gegen die zunehmende Einfuhr von russischer Kohle zu kämpfen. Die Tonband-Affäre hatte damit zu tun, dass die PiS die nächste Wahl gewann. Anderthalb Jahre nach dem Wahlsieg der PiS, auch aufgrund einer von Falenta, den Russen und der PiS gemeinsam verfassten Provokation in kyrillischen Buchstaben, begann der Import russischer Kohle geometrisch zu wachsen“, so Tusk.

Nach Tusks Rede stimmten die Abgeordneten über ein Misstrauensvotum gegen Klima- und Umweltministerin Paulina Hennig-Kloska ab. Der Sejm lehnte den Antrag ab. 240 Abgeordnete stimmten gegen den PiS-Antrag.

Die Worte von Tusk wurden unter anderem vom ehemaligen Ministerpräsidenten Mateusz Morawiecki kommentiert.

„Wo war Donald Tusk, als Russland 2014 die Krim angriff? Warum hat er geschwiegen, als Putin zusammen mit Deutschland Nord Stream baute? Wer ist hier angeblich Putins Liebling? Und warum sagen Sie den Polen nicht endlich, worüber Sie auf der Mole von Sopot gesprochen haben?“, fragte er auf dem Portal X.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7,75398,30958068,tusk-w-sejmie-banda-nieukow-doprowadzila-do-tego-z-czym-sie.html#S.TD-K.C-B.1-L.1.duzy>

Michalik: Warum sind diese PiS-Politiker noch auf freiem Fuß?



Eliza Michalik

Quelle: natemat.pl

Von *Eliza Michalik*

Warum ist Macierewicz noch auf freiem Fuß? Diese Frage beschäftigt mich schon seit einiger Zeit, ebenso wie die Frage: Warum sind Obajtek und Kaczynski noch nicht vorläufig festgenommen worden?

Was ist eigentlich der Grund dafür, dass Menschen, die maßgeblich am Verlust der Demokratie in Polen beteiligt sind, die sich zahlloser Gesetzesverstöße schuldig gemacht haben, die an zahlreichen Skandalen beteiligt und mitschuldig sind, unbehelligt durch die Straßen laufen und uns ins Gesicht lachen?

Es fällt mir schwer, zu glauben, dass es keine Beweise für die Schuld von Macierewicz gibt – falls es jemandem an solchen Beweisen mangelt, stehe ich Ihnen mit den Büchern von Tomasz Piątek zur Verfügung, und ich füge noch die anderen Heldentaten des ehemaligen Verteidigungsministers hinzu, von der Enthüllung von Details über Geheimdienstmitarbeiter und ihr Agentennetz bis hin zum Einbruch seiner Kollegen in das [NATO-]Zentrum für Spionageabwehr, der Liquidierung der Glaubwürdigkeit des Geheimdienstes und der Entlassung der besten „Fänger“ russischer Spione – was im Lichte der jüngsten Ereignisse mit Richter Szmydt eine besondere Bedeutung erhält. Ganz zu schweigen von der Entsendung einer Person, die verdächtigt wird, für Russland zu spionieren, in den Macierewicz-Ausschuss zur Auflösung der Militärischen Informationsdienste WSI.

Gibt es dafür wirklich keine Paragrafen im polnischen Recht?

Und Kaczynski – der Chef aller Chefs? Der Mann, der für die Ernennung von zwei verfassungsbrechenden Premierministern verantwortlich ist, der dekorative stellvertretende Premierminister für Sicherheit, der die größten Bedrohungen von jenseits der Ostgrenze ignorierte, der Mann, der die Pegasus-Abhörung von PiS Aktivisten und Abgeordneten und – was sehr wahrscheinlich ist – von Aktivisten und Abgeordneten der demokratischen Opposition genehmigt hat?

Der Vorsitzende einer Partei, die nach Angaben des Chefredakteurs von Onet einen Politiker der PiS zu einem der größten polnischen Portale geschickt hat, um die dort veröffentlichten Inhalte zu beeinflussen? Ganz zu schweigen von der Wiederholung von Abstimmungen, den Nachtsitzungen des Sejms, der institutionellen Gewalt und der rechtswidrigen Gesetzgebung, und sei es nur in der Frage der Briefwahlen....

Und die Missstände bei [dem TV-Sender] TVP? Die Verwandlung der öffentlichen Medien in ein unrechtmäßiges Zentrum für parteipolitische, nationalistische, bisweilen faschistische Hetze und Propaganda? All dies geschah mit seinem Wissen und auf seine Anweisung. Gibt es dafür wirklich keine Paragrafen im polnischen Recht?

Ganz zu schweigen von der Spitze des Ganzen, d. h. dem berühmten Artikel 13 der Verfassung, der die Existenz politischer Parteien verbietet, die sich nicht nur in ihrer Theorie, sondern auch in ihrer Handlungspraxis auf die verbrecherischsten Regime, den Faschismus und den Kommunismus beziehen.... Worauf wartet die neue Parlamentsmehrheit eigentlich?

Was ist die PiS?

In seiner gestrigen Parlamentsrede war Donald Tusk wahrscheinlich der erste Politiker, der offen aussprach, was die PiS ist, nämlich eine Pro-Putin-Partei, d. h. eine verräterische Partei mit russischem Einfluss und russischen Interessen in Polen.

Wie ‚Pablo Morales‘ auf Portal X brillant schrieb: *„Das alles lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Russland. Angefangen bei den Verbindungen zwischen der PiS und den russischen Geheimdiensten anlässlich der Tonband-Affäre, die schließlich zum Wahlsieg von Kaczyńskis Partei beitrug. Auf dem Weg dorthin passieren wir die traurigen Stationen dieses besonderen Kreuzweges: vom Wahnsinn Macierewicz bis zum Verrat des Richters.“*

(...)
Macierewicz, die Zerstörung des polnischen Militärs, die Zerschlagung der Geheimdienste, die Aushöhlung der Rechtsstaatlichkeit, die Spaltung der Gesellschaft, die Zusammenarbeit mit Putins Lakaien in der EU, die Förderung von Personen mit extrem anti-ukrainischen und pro-russischen Ansichten oder schließlich die monatelange Reihe der Besuche von J. Kaczyński bei einem KGB-Agenten.“

Ich stimme zu, dass noch nie ein Politiker die Dinge in der Öffentlichkeit so deutlich beim Namen genannt hat, und ich hoffe aufrichtig, dass dies der Beginn echter Abrechnungen (d. h. Taten, nicht Empörungsbekundungen und arrogante Tweets) im Sinne von Verhaftungen, Festnahmen auf Anordnung der Spionageabwehr ist, was im Fall von Macierewicz schon seit Jahren überfällig zu sein scheint....

Und sollte es nur mit Geschwätz enden, bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als dass Russland weiterhin ungehindert in Polen operieren kann.

Und dass es operiert und welchen Schaden es anrichtet, sehen wir am Beispiel des Richters Szmydt, der ja – wie wir alle sehr gut wissen – sicherlich nur einer von vielen ist....

Ich persönlich habe das Gefühl, dass es auch höchste Zeit ist, die führenden Politiker der PiS (und vielleicht nicht nur der PiS), darunter Premierminister Morawiecki, Beata Szydło und Jarosław Kaczyński und wahrscheinlich viele andere, auf ihre Verbindungen zu Russland hin zu überprüfen.

Eines verstehe ich auch nicht: Warum stellt die Regierung nicht Leute wie Paweł Wojtunik oder General Pytel - um nur zwei Namen zu nennen - ein, um die Arbeit zu erledigen, denn es gibt viele andere fantastische Fachleute? Es ist ein Wunder, dass sie in der gegenwärtigen internationalen und nationalen Situation immer noch nicht zum Wohle der Republik arbeiten....

Zsfg.: JP

<https://natemat.pl/555398,michalik-czemu-macierewicz-jest-wciaz-na-wolnosci>

ZITAT DER WOCHE



Quelle: [spiegel.de](https://www.spiegel.de)

„Russland bedeutet Feindseligkeit gegenüber dem Westen, vor allem gegenüber der Union, Verachtung der Rechtsstaatlichkeit und jeglicher Minderheiten, Politisierung der Wirtschaft und der Medien, legalisierte staatliche Korruption, Religion im Dienste der Macht, die Herrschaft der Geheimdienste. Mache die Augen auf und suche nach Gemeinsamkeiten [mit der PiS].“

Donald Tusk

Quelle: <https://twitter.com/donaldtusk/status/1790493212764709345?s=19>

inoradio.de

Alle fliehen

<https://www.inoradio.de/rubriken/in-polen/2024/in-polen-nach-der-wahl-alle-fliehen--20-.html>

zeit.de

Schießtraining in polnischen Schulen: Erst Mathe, dann Schießen

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2024-05/schiesstraining-polnische-schulen-schulfach-waffen-kinder-ernstfall/komplettansicht>

taz.de

„Aufräumen und Wiederaufbau“

<https://taz.de/Regierungsumbau-in-Polen!/6009726/>

radioscene.de

Polnische Regierung will Vorsitzenden der Landesmedienanstalt vor Staatsgerichtshof stellen

<https://www.radioszene.de/186723/landesmedienanstalt-staatsgerichtshof-polen.html>

ardmediathek.de

Polen: Angst vor dem Krieg

<https://www.ardmediathek.de/video/weltspiegel/polen-angst-vor-dem-krieg/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RILmRIL3dlbHRzcGlZ2VsLzhkZTM1NjgxLTg4NTIttNGE2NS1iNmQwLTVjMGE2MDQ5MmRkNg>

DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas

<https://forumdialog.eu/>

POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung

<http://www.polen-und-wir.de/>

REDAKTION:

kontakt@mitte21.org

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik